

Mobilität als gesellschaftliche Herausforderung für ländliche Regionen?

Zentrale Ergebnisse empirischer Untersuchungen zu Abwanderung, Wanderungsmotiven und Rückkehrperspektiven in Kärnten

1. Einleitung	148
<hr/>	
2. Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie	149
<hr/>	
3. Zentrale Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zum „Brain Drain“ aus Kärnten	151
3.1 Eckdaten der quantitativen Untersuchung	151
3.2 Motive für den Wegzug	152
3.3 Rückkehrabsichten	155
<hr/>	
4. Zentrale Ergebnisse der qualitativen Untersuchung „Zurück nach Kärnten?“	158
4.1 Forschungsdesign der qualitativen Untersuchung	158
4.2 Wanderungsmotive	159
<hr/>	
5. Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen	164

*Birgit
Aigner-Walder*

*Prof.in für VWL an
der FH Kärnten*

*Robert
Klinglmair*

*Postdoc-Assistent
am Institut für VWL
der Alpen-Adria-Univ.
Klagenfurt sowie wiss.
Mitarbeiter am IHS
Kärnten*

Sylvia Leitner

*Researcher am
Institut für Erziehungs-
wiss. und Bildungsfor-
schung der Alpen-
Adria-Univ. Klagenfurt*

Stephan Sting

*Prof. für Sozial- und
Integrationspädagogik
am Institut für
Erziehungswiss. und
Bildungsforschung
der Alpen-Adria-Univ.
Klagenfurt*

Auszug aus WISO 4/2015

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@isw-linz.at

Internet: www.isw-linz.at

1. Einleitung

Die beobachtbare langfristige Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung von einer jüngeren hin zu einer älteren – auch als „Demografischer Wandel“ bekannt – lässt erhebliche Auswirkungen auf zentrale Wirtschaftsbereiche erwarten. Beispielhaft zu nennen seien hier der Arbeitsmarkt, die Finanzierung der Sozialsysteme sowie die Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge (vgl. Klinglmair/Aigner-Walder, 2013; Aigner-Walder, 2013). Insbesondere in ländlichen Regionen sind die Konsequenzen der demografischen Entwicklung bereits verstärkt spürbar; hier stellt nicht ausschließlich die negative Geburtenbilanz ein Problemfeld dar, vielfach werden auch Abwanderungstendenzen der Bevölkerung beobachtet. Der Mobilität der Bevölkerung kommt damit eine entscheidende Rolle in Bezug auf die künftige Entwicklung von Regionen zu. Vor diesem Hintergrund erscheint es zentral, die Motive der Abwanderung und potentielle Rückkehrabsichten von Personen (aus ländlichen Regionen) detailliert zu betrachten.

*Mobilität
bekommt ent-
scheidende Rolle
für Regional-
entwicklung*

Im vorliegenden Beitrag wird Kärnten als Beispiel einer eher ländlich und strukturschwach geprägten Region vorgestellt. Die Untersuchungsregion ist deshalb von besonderem Interesse, da sich das Bundesland Kärnten mit einem (wenn auch nur leichten) Bevölkerungsrückgang konfrontiert sieht. So ist die Bevölkerungszahl Kärntens seit dem Jahr 1996 rückläufig; die Bevölkerung nahm um über 1 % ab, bei einer über den Vergleichszeitraum österreichweiten Zunahme von 6,5 % (vgl. Statistik Austria, 2014a, eigene Berechnungen). Die aktuellen Bevölkerungsprognosen gehen von einem weiteren Rückgang der Kärntner Bevölkerung (0,8 % bis 2030) aus, bei einem gesamtösterreichischen Anstieg um 8,5 % (vgl. Statistik Austria, 2014b, eigene Berechnungen).

Ein zentraler Grund für die Bevölkerungsentwicklung in Kärnten ist – abgesehen von der negativen Geburtenbilanz des Landes (vgl. Aigner/Döring, 2010; Statistik Austria, 2013a) – die Abwanderung von Kärntner/innen in andere Bundesländer. So zogen von 2003 bis 2012 im Durchschnitt rund 5.000 Personen jährlich in andere Bundesländer, mit der Konsequenz einer negativen Binnenwanderungsbilanz von rund 1.000 Personen jährlich (vgl.

Statistik Austria, 2013b, eigene Berechnungen). Bei Betrachtung der sozio-demografischen Merkmale fällt auf, dass vor allem junge Kärntner/innen das Bundesland verlassen: 67,6 % der zwischen 2003 und 2012 aus Kärnten in ein anderes Bundesland abgewanderten Personen waren zwischen 15 und 34 Jahre alt. Die zentralen „Zielländer“ der von 2003 bis 2012 abgewanderten Kärntner/innen waren dabei Wien (34,3 %) und die Steiermark (33,3 %; vgl. Statistik Austria, 2013c, eigene Berechnungen).

*v. a. junge
Menschen
wandern ab*

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse von zwei Untersuchungen vorgestellt, die sich komplementär mit dieser Thematik befasst haben. Birgit Aigner-Walder und Robert Klinglmair führten im Herbst 2013 im Auftrag der Kärntner Sozialpartner und des Landes Kärnten eine umfassende quantitative Studie bei Personen durch, welche den Hauptwohnsitz aus Kärnten in ein anderes österreichisches Bundesland verlegt haben (vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2014 sowie 2015). Sylvia Leitner und Stephan Sting untersuchten im Verlauf des Jahres 2013 im Rahmen einer vertiefenden qualitativen Interviewstudie, die von der Privatstiftung der Kärntner Sparkasse finanziert wurde, Wandermuster, Wandermotive und Rückkehrperspektiven von in Kärnten aufgewachsenen jungen Erwachsenen – also derjenigen Bevölkerungsgruppe, welche die stärkste Abwanderungstendenz aller Altersgruppen aufweist (vgl. Leitner/Sting, 2014). Zu Beginn soll ein kurzer Einblick in die Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie gegeben werden; im Anschluss daran werden die Ergebnisse der beiden Untersuchungen dargestellt und abschließend Handlungsempfehlungen für ländliche Regionen abgeleitet.

2. Motive für Wanderungsbewegungen laut Theorie

Aus theoretischer Sicht zeigt sich gemäß des sogenannten „Push-Pull-Paradigmas“, dass bestimmte „Abstoßungsfaktoren“ (Push-Faktoren) einer Herkunftsregion in Kombination mit „Anziehungsfaktoren“ des Ziellandes (Pull-Faktoren) das Wanderungsgeschehen bestimmen (vgl. u.a. Kröhnert, 2007; Breinbauer, 2008, S. 81). Zurückreichend auf Lee (1972) wird versucht, Wanderungsentscheidungen verstärkt auf der individuellen, mikroökonomischen Ebene zu erklären, wobei eine Migrationsentscheidung grundsätzlich dann positiv ausfällt,

*„Abstoßungs-
faktoren“ und
„Anziehungsfak-
toren“ bestimmen
das Wanderungs-
geschehen*

*Bildungsmotiv
und Arbeits-
marktsituation
wesentlich
für Binnen-
wanderung*

wenn die Summe der Push- und Pull-Faktoren das Herkunftsland negativ, das Zielland hingegen als positiv erscheinen lässt. Als zentraler Push-Pull-Faktor – insbesondere in Bezug auf Binnenwanderungen – hat sich in bisherigen Untersuchungen die Situation auf dem Arbeitsmarkt gezeigt (vgl. Treibel, 2008, S. 39f.), wobei der erste Schritt für eine Abwanderung vielfach das Absolvieren einer Ausbildung ist (vgl. Gerloff, 2004; Regio Kontext, 2010; Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, 2013). Vor allem Einkommensunterschiede oder fehlende Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten wie auch zahlreiche weitere makroökonomische Faktoren (Arbeitslosenquote oder allgemeiner Lebensstandard des Ziel- bzw. Herkunftslandes) sind dabei ausschlaggebend für eine Wanderung. Dazu kommen individuelle Entscheidungskriterien wie familiäre Gründe, persönlichkeitsbezogene Motive oder Alter (vgl. Parnreiter, 2000, S. 26ff; Treibel, 2008, S. 40).

*im Vergleich un-
günstige Einkom-
menssituation
in Kärnten*

Für Kärnten können mithilfe eines Blickes auf Daten der amtlichen Statistik zahlreiche der theoretisch relevanten, arbeitsmarktspezifischen Push- und Pull-Faktoren empirisch identifiziert werden. Grundsätzlich bewirken Strukturschwächen der Region, die geografische Randlage sowie die Distanz zu wirtschaftsstarken Zentren eine schwächere Arbeitskräftenachfrage, speziell von Hochqualifizierten, die sich in einer unterdurchschnittlichen Wirtschaftsleistung – gemessen am Bruttoregionalprodukt pro Kopf – äußert (vgl. Statistik Austria, 2014c). Seit vielen Jahren kennzeichnet – neben einer stark saisonabhängigen Beschäftigung und ausgeprägter saisonaler Arbeitslosigkeit (vgl. Klinglmair et al., 2015, S. 49) – vor allem die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit den Kärntner Arbeitsmarkt. Mit einer Arbeitslosenquote von 10,8 % (2014) liegt Kärnten im Bundesländervergleich lediglich an vorletzter Stelle und deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 8,4 % (vgl. AMS-Arbeitsmarktdatenbank, 2015, online); dieser Trend hält auch im Jahr 2015 an. Dazu kommt eine im österreichweiten Vergleich ungünstige Einkommenssituation. So liegt das Bruttomedianeinkommen in Kärnten mit € 25.296 (2012) unter dem Wert von Österreich (€ 25.960; vgl. Statistik Austria, 2015, S. 249). Diese Daten deuten darauf hin, dass die ungünstigen Arbeitsmarktchancen in Kärnten einem Verbleib in Kärnten sowie einer möglichen Rückkehr nach Kärnten hinderlich gegenüberstehen.

Neben wirtschaftlichen Erwägungen erscheinen Wanderungsorientierungen von jungen Personen zudem in biografische Lebens- und Zukunftsorientierungen und damit verbundene sozialräumliche Selbstverortungen eingebettet. Sie stehen im Kontext eines Wandels der Jugendphase, der zu einer Ausdehnung und Entgrenzung des Jugendalters geführt hat (vgl. Schröder, 2011). Das nachschulische Alter der 18- bis ca. 25-Jährigen hat sich zu einer zweiten Such- und Orientierungsphase entwickelt, zu einem relativ offenen Lebensbereich, der durch ein hohes Maß an Unbestimmtheit charakterisiert ist (vgl. Münchmeier, 2005, S. 826). In der Entwicklungspsychologie wird diese Phase als „emerging adulthood“ bezeichnet. Sie gilt als Phase biografischer Instabilität, Nicht-Normativität und Freiheit, die Spielräume für biografische Erkundungs- und Orientierungsprozesse eröffnet (vgl. Arnett, 2000, S. 475f.). Diese Lebensphase hat sich in Gesellschaften mit hohen Bildungsanforderungen und einer Vervielfältigung von Lebensoptionen etabliert. Sie hat zur Folge, dass die Selbstverständlichkeit des Verbleibens am Herkunftsort hinterfragt wird und dass hohe Mobilität ein Kennzeichen des jungen Erwachsenenalters ist. Die Wanderungsorientierungen und sozialräumlichen Selbstverortungen junger Erwachsener sind daher als Ausdruck dieser Lebensphase zu betrachten und stehen insbesondere im Rahmen der qualitativen Untersuchung im Zentrum.

junges Erwachsenenalter als offene und mobile Lebensphase

3. Zentrale Ergebnisse der quantitativen Untersuchung zum „Brain Drain“ aus Kärnten

In den folgenden Abschnitten werden zunächst die zentralen Ergebnisse in Hinblick auf die Motive und die Rückkehrabsichten der quantitativen Erhebung zum Brain Drain aus Kärnten dargestellt¹.

3.1 Eckdaten der quantitativen Untersuchung

Die im Herbst 2013 durchgeführte Studie zum Brain Drain aus Kärnten (vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2014 sowie 2015) verfolgte das Ziel, die Motive für die Abwanderung aus Kärnten sowie potentielle Rückkehrabsichten und Gründe für bzw. Schwierigkeiten in Hinblick auf eine geplante Rückkehr nach Kärnten zu erforschen. Die Zielgruppe der quantitativ angelegten empirischen Erhebung bildeten Kärntner/innen, welche ihren Hauptwohnsitz in ein anderes Bundesland Österreichs verlegt haben und zum

Zeitpunkt des Wohnortwechsels mindestens 15 Jahre alt waren. Um den Einfluss kurzfristiger wirtschaftlicher und politischer Schocks auf die Wanderungsentscheidung zu minimieren, wurde ein Zeitraum von 10 Jahren als Untersuchungsperiode gewählt: Alle Personen, welche am 1.1.2003 ihren Hauptwohnsitz in Kärnten hatten und am 1.1.2013 in einem anderen Bundesland hauptansässig waren, wurden als Grundgesamtheit herangezogen, welche lt. Daten der amtlichen Statistik insgesamt 46.946 Personen umfasste (vgl. Statistik Austria, 2013c, eigene Berechnungen). Über das Zentrale Melderegister (ZMR) wurde eine repräsentative 5 %-Zufallsstichprobe ($n=2.350$) gezogen und der modular aufgebaute Fragebogen mit insgesamt 41 Fragen im Herbst 2013 postalisch an die Adressat/innen versendet.

Bis November 2013 konnte ein Rücklauf von 605 verwertbaren Fragebögen verzeichnet werden; dies entspricht einer Rücklaufquote von 25,7 %. Neben Fakten zum Wegzug aus Kärnten standen im Rahmen der Erhebung insbesondere Fragestellungen zu den Motiven für die Abwanderung im Vordergrund. Ein weiterer Fokus wurde auf die Rückkehrabsichten der Befragten gelegt; berufsbezogene und personenbezogene Fragen rundeten den Fragebogen ab. Neben dem hohen Rücklauf ist das verfügbare Datensample, welches für die weiteren statistischen Analysen zur Verfügung stand, auch in hohem Maße repräsentativ: Sowohl in Hinblick auf die regionale Verteilung (Wohnbezirk in Kärnten vor der Übersiedlung) als auch in Hinblick auf die Altersverteilung (Alter zum Zeitpunkt der Übersiedlung) und das Geschlecht zeigt die Stichprobe lediglich geringfügige Abweichungen von der Grundgesamtheit (für Details vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2015, S. 45ff.).

3.2 Motive für den Wegzug

*Zielgebiete v. a.
Wien und
Steiermark*

Aus der Untersuchung geht hervor, dass rund 70 % der befragten abgewanderten Kärntner/innen ihren Hauptwohnsitz in Wien oder der Steiermark haben; dieses Ergebnis korrespondiert mit den Daten des ZMR. Zudem gaben über 80 % der Befragten an, im Alter zwischen 15 und 34 Jahren aus Kärnten weggezogen zu sein; auch die Verteilung nach dem Alter der befragten Personen zum Zeitpunkt der Verlegung des Hauptwohnsitzes spiegelt damit die Altersstruktur der Grundgesamtheit wider. Dass auch im Fall von Kärnten eindeutig von einem „Brain Drain“, d.h. einem Ab-

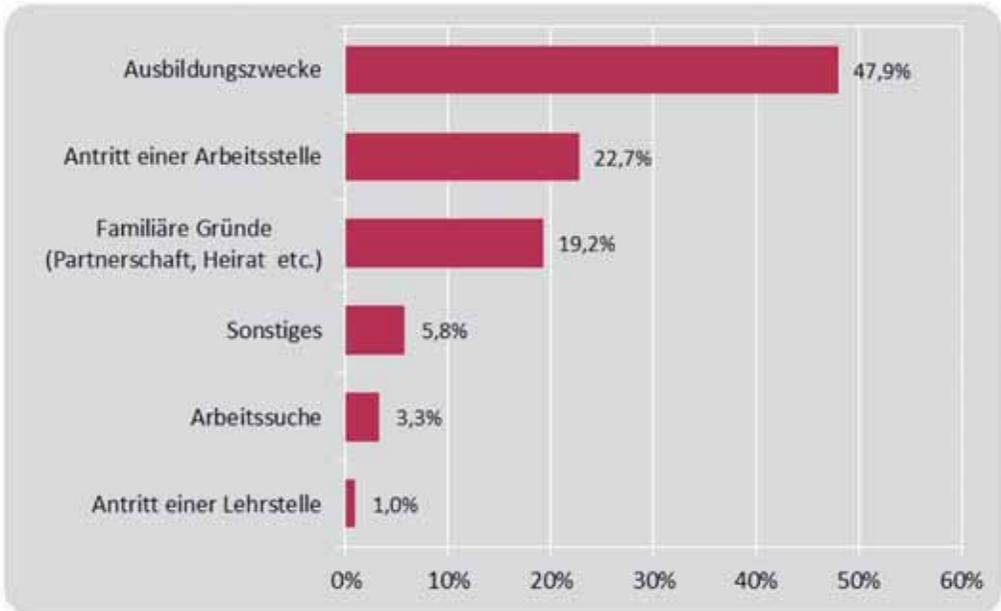
fluss von Gehirnleistung bzw. von Hochqualifizierten gesprochen werden kann, zeigt ein Blick auf die Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung²: Die Mehrheit (50,7 %) kann den Abschluss einer tertiären Bildungseinrichtung (Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule) vorweisen. Der Anteil liegt damit deutlich über jenem der Grundgesamtheit: Laut Statistik Austria (2014d, S. 136) beträgt der Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter (25-64 Jahre), die einen Tertiärabschluss vorweisen können, 13,5 % in Kärnten bzw. 15,4 % in Österreich (2011). Zudem haben weitere 28,6 % der Befragten eine höhere Schule (z.B. AHS, HAK, HTL) absolviert.

Mehrheit hatte Abschluss einer tertiären Bildungseinrichtung

Die befragten Personen nannten als Hauptgrund für die Verlegung des Hauptwohnsitzes in ein anderes Bundesland Österreichs mehrheitlich die Absolvierung einer Ausbildung außerhalb Kärntens. Fast die Hälfte der ehemaligen Kärntner/innen (47,9 %) gab an, zu Ausbildungszwecken aus dem Bundesland weggezogen zu sein. Mit 22,7 % und 19,2 % sind des Weiteren der Antritt einer Arbeitsstelle und familiäre Gründe (z.B. Partnerschaft, Heirat) relevante Motive für die Verlegung des Hauptwohnsitzes aus Kärnten. Wie in Abbildung 1 ersichtlich, gaben weitere 3,3 % an, zum Zweck der Arbeitssuche weggezogen zu sein; daneben 1,0 % für den Antritt einer Lehrstelle. Knapp 6 % der Befragten nannte sonstige Gründe, wobei sich unter den häufigsten Nennungen die politische Situation in Kärnten sowie mangelnde Zukunftsperspektiven oder die Wohnungs-/Hausübernahme in einem anderen Bundesland fanden.

Hauptgrund für Wohnsitzverlegung: Absolvierung einer Ausbildung

Abbildung 1: Hauptmotive für den Wegzug aus Kärnten (n=603)



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung

*geschlechts-
spezifische
Unterschiede*

Unterschieden nach dem Geschlecht zeigt sich, dass die befragten Männer mit 27,0 % deutlich häufiger den Antritt einer Arbeitsstelle als Hauptmotiv für den Wegzug aus Kärnten angaben, als dies bei den Frauen der Fall war (19,5 %). Umgekehrt benannten 49,7 % der Frauen Ausbildungszwecke als Hauptmotiv, bei vergleichsweise geringeren 45,6 % der Männer. Noch stärker fällt die Differenz bei der Nennung familiärer Gründe aus: 23,0 % der Frauen verließen aufgrund dieser das Bundesland Kärnten, während das lediglich für 14,3 % der befragten Männer gilt.

Die bereits in bisherigen empirischen Studien nachgewiesenen geschlechtsspezifischen Unterschiede in Hinblick auf das Wandermotiv (vgl. u.a. Gerloff, 2004; Beck, 2011) zeigen sich somit auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung. Ebenso bestätigt eine Kontingenztafelanalyse den Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Hauptmotiv der Verlegung des Wohnsitzes aus Kärnten als statistisch signifikant (*Chi-Quadrat nach Pearson = 13,97; p=0,003*). Kein signifikanter Zusammenhang konnte hingegen zwischen dem Motiv der Abwanderung

und dem Zeitpunkt der Verlegung des Hauptwohnsitzes sowie dem ehemaligen Wohnort in Kärnten (unterschieden nach dem Zentralraum und den ländlichen Bezirken Kärntens) identifiziert werden (vgl. Aigner-Walder/Klinglmair, 2015, S. 63ff.).

3.3 Rückkehrabsichten

Ein Anteil von 44,9 % der befragten ehemaligen Kärntner/innen antwortete auf die Frage, ob die Intention besteht, den Lebensmittelpunkt wieder nach Kärnten zu verlegen, mit „Nein“, 42,6 % mit „Weiß nicht“ und lediglich 12,4 % mit „Ja“. Nur ein geringer Anteil der ehemaligen Kärntner/innen plant demnach, den Hauptwohnsitz wieder nach Kärnten zu verlegen, während beinahe die Hälfte eine Rückkehr ins ehemalige Heimatland – zum Zeitpunkt der Befragung – ausschließt.

*eher geringe
Rückkehr-
absichten*

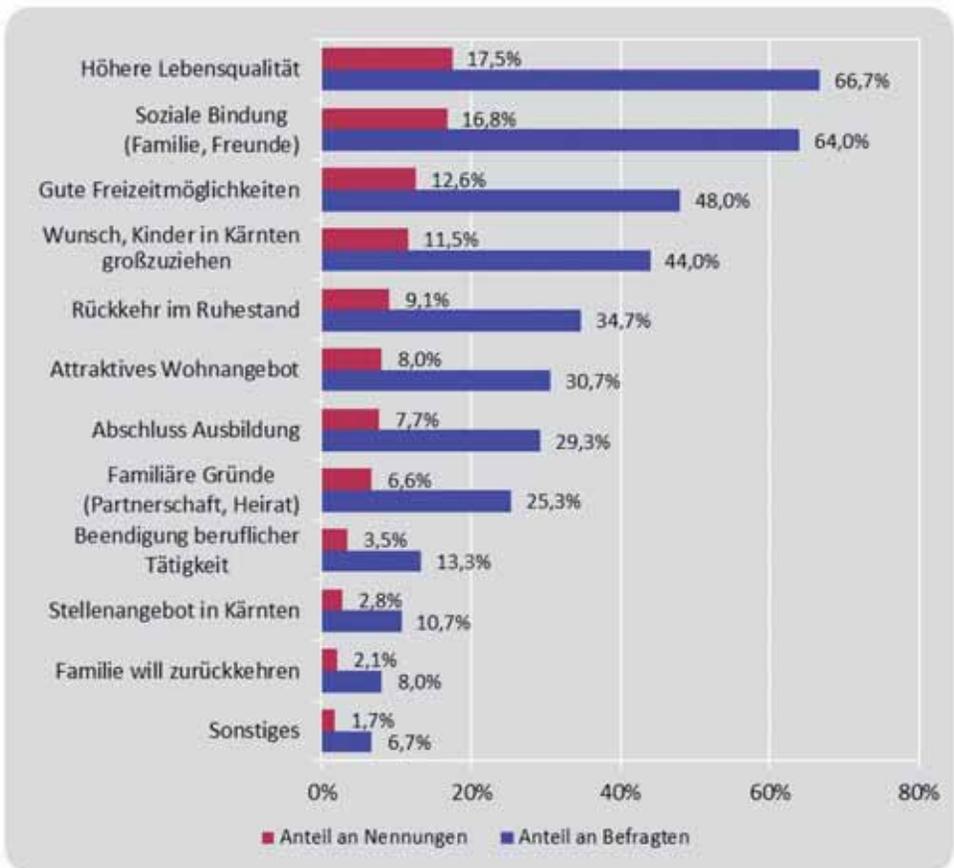
Eine detailliertere Analyse zeigt dabei statistisch signifikante Zusammenhänge sowohl zwischen der Rückkehrabsicht und dem Zeitraum der Abwanderung (*Chi-Quadrat nach Pearson = 26,69; $p=0,001$*), als auch zwischen der Rückkehrabsicht und dem Motiv der Abwanderung (*Chi-Quadrat nach Pearson = 16,83; $p=0,010$*). So ist die Rückkehrabsicht umso größer, je kürzer der Wegzug aus Kärnten zurückliegt, und Personen, welche das Bundesland für den Antritt einer Arbeitsstelle verlassen haben, weisen die höchste Rückkehrabsicht auf. Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem Befund, dass die Abwanderung zu Arbeitszwecken in ein anderes Bundesland vielfach „erzwungen“ wurde, da mehr als die Hälfte der Befragten (51,8 %) bei besseren Erwerbs- und Karrieremöglichkeiten nicht aus Kärnten abgewandert wäre. Jene Befragten, welche familiäre Motive angaben, schließen mehrheitlich eine Rückkehr nach Kärnten aus; die größte Unentschlossenheit zeigen Befragte, welche den Hauptwohnsitz zu Ausbildungszwecken aus dem Bundesland verlagert haben, da diese vielfach noch nicht abgeschlossen wurde.³

*Abwanderung zu
Arbeitszwecken
vielfach erzwun-
gen*

Jene Personen, welche eine Rückkehr nach Kärnten planen, gaben als zentrale Gründe – unter der Möglichkeit von Mehrfachnennungen – mehrheitlich die höhere Lebensqualität in Kärnten (66,7 %) sowie die soziale Bindung an Kärnten durch Familie und/oder Freunde/innen (64,0 %) an. Immerhin fast 50 % nannten auch die guten Freizeitmöglichkeiten in Kärnten, während für 44,0 % der Wunsch besteht, die Kinder in Kärnten groß zu ziehen. Des

Weiteren gibt über ein Drittel an, eine Rückkehr im Ruhestand zu beabsichtigen. Eine untergeordnete Rolle für eine Rückkehr spielen hingegen wirtschaftliche Beweggründe bzw. arbeitsplatzbezogene Faktoren; für lediglich 10,7 % der Befragten ist etwa ein attraktives Stellenangebot in Kärnten ein relevanter Grund für die geplante Rückkehr (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Gründe für die geplante Rückkehr nach Kärnten (n=75)



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung

Gegenteilig fällt hingegen das Ergebnis in Bezug auf notwendige Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Kärnten aus, sofern jene befragt werden, welche nicht beabsichtigen, nach Kärnten zurückzukehren oder zum Zeitpunkt der Befragung noch unentschieden sind.

waren. So zeigt sich eine eindeutige Dominanz arbeitspezifischer Faktoren (vgl. Abbildung 3): Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass ein ausreichendes Angebot an adäquaten Stellen in Kärnten verfügbar sein müsste. Über ein Drittel nannte die Voraussetzung eines entsprechenden Stellenangebots auch für den/die Lebenspartner/in und bessere Einkommensperspektiven sowie bessere Karrieremöglichkeiten als entsprechende Rahmenbedingungen; ein Viertel gab an, dass die Präsenz des beruflichen Tätigkeitsbereichs in Kärnten sowie eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf gegeben sein müssten. Erst abgeschlagen finden sich Nennungen wie ein attraktives Wohnangebot oder gute Freizeitmöglichkeiten.⁴ Knapp ein Viertel der Befragten gab allerdings an, dass keine Voraussetzung erfüllt sein müsste, da eine Rückkehr nach Kärnten generell nicht beabsichtigt wird.⁵

*adäquate
Arbeitsplätze
meist Voraus-
setzung für ev.
Rückkehr*

Abbildung 3: Notwendige Voraussetzungen für eine Rückkehr nach Kärnten (n=496)



Quelle: eigene Berechnungen und Darstellung

4. Zentrale Ergebnisse der qualitativen Untersuchung „Zurück nach Kärnten?“

hohe Abwanderungsbereitschaft bei „jungen Erwachsenen“

Eine Bevölkerungsgruppe, die durch ihre hohe Abwanderungsbereitschaft maßgeblich für die negative Binnenwanderungsbilanz Kärntens verantwortlich ist, ist demnach die Gruppe der „jungen Erwachsenen“ (vgl. Sting, 2011). Ein großer Teil dieser Bevölkerungsgruppe befindet sich noch in der Phase der Ausbildung, die mit einem hohen Ausmaß an Unentschlossenheit in Hinblick auf den zukünftigen Lebensmittelpunkt einhergeht. Dies gilt sowohl für innerhalb als auch für außerhalb Kärntens lebende Personen. Vor diesem Hintergrund nimmt die qualitative Interviewstudie „Zurück nach Kärnten?“ (vgl. Leitner/Sting, 2014) eine umfassende Perspektive auf Wanderungsorientierungen von jungen Menschen aus Kärnten ein und fokussiert dabei auf deren subjektive Sicht und Lebensstrategien. Im Zentrum der Betrachtung steht die sogenannte „zweite Schwelle“ – der Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben – und die damit verbundene Frage, was junge Erwachsene aus Kärnten nach einer biografischen Phase der Orientierung und des Experimentierens mit unterschiedlichen Lebensoptionen zum Bleiben, Gehen oder Zurückkehren bewegen könnte.

4.1 Forschungsdesign der qualitativen Untersuchung

Insgesamt wurden 80 junge Erwachsene im Alter von 18–27 Jahren in Form von biografisch orientierten, qualitativen Interviews befragt, um deren subjektive Sicht auf ihre sozialräumliche Selbstverortung zu erheben. Aus der umfassenden Perspektive auf die „Lebensführung“ (vgl. Kudera/Voß, 2000) wurden neben arbeits- und ausbildungsbezogenen Faktoren auch Aspekte der sozialen Beziehungen, des sozialen Umfelds, des Lebensstils und der Freizeitgestaltung mit einbezogen. Zielgruppe waren Personen, die in Kärnten aufgewachsen sind und die ihre berufliche Qualifikation entweder innerhalb oder außerhalb Kärntens absolvieren. Wichtige Auswahlkriterien waren die Herkunftsregion (Aufwachsen im städtischen Raum vs. Aufwachsen in einer eher strukturschwachen ländlichen Region), der derzeitige Wohnort (innerhalb vs. außerhalb Kärntens), das Qualifikationsniveau (Studium vs. Lehre/Berufsausbildung) und das Geschlecht. Bei der Auswahl wurde ferner darauf geachtet, dass eine Streuung hinsichtlich der Herkunftsregion (Einbeziehen möglichst aller

Kärntner Bezirke), des Ausbildungs- bzw. Arbeitsstatus (in Ausbildung, Arbeit, arbeitssuchend) erreicht wird sowie unterschiedliche Berufssparten (Sozial- und Gesundheitsbereich, Wirtschaft, Technik, Naturwissenschaften, Sprachen, Musik, Medien ...) einbezogen werden.

Die Interviews wurden zwischen Dezember 2012 und Juni 2013 durchgeführt und die erhobenen Daten anschließend mittels computergestützter qualitativer Datenanalyse (MAXQDA) ausgewertet. Im Folgenden soll eine Auswahl derjenigen Ergebnisse vorgestellt werden, die sich auf Wanderungsmotive und Rückkehrperspektiven beziehen⁶.

4.2 Wanderungsmotive

Die Entscheidungen über das Bleiben oder Gehen beruhen auf einem komplexen Zusammenspiel mehrerer Faktoren, die ihrerseits unterschiedliche Gewichtung besitzen. Die Studie zeigt zentrale Motive, die für junge Menschen Anlass für Wanderungen sein können. Dazu zählen soziale Faktoren wie Familie (inklusive materieller Lebensbedingungen) und Freunde/innen, persönlichkeitsbildende Bestrebungen wie Verselbständigungsprozesse und Erweiterung des eigenen Horizontes, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und kulturelle Angebote sowie ausbildungs- und berufsbezogene Überlegungen. Im Folgenden wird auf drei ausgewählte Motivgruppen genauer eingegangen: Verselbständigung, Familie und Studium/Ausbildung/Arbeit.

*komplexes
Zusammenspiel
mehrerer
Faktoren*

Verselbständigung

Zentrales Thema bei Wanderungsüberlegungen sind Verselbständigungsprozesse. Das Streben nach Selbständigkeit und Autonomie wird sowohl von den inner- als auch außerhalb Kärntens lebenden jungen Erwachsenen genannt, allerdings mit einem anderen Verständnis von Selbständigkeit: Während einige der in Kärnten Bleibenden Selbständigkeit mit finanzieller Unabhängigkeit (von der Familie) durch schnelles eigenes Geld-Verdienen gleichsetzen, ist es bei den Gehenden eher die räumliche Distanz und das „Auf-eigenen-Beinen-Stehen“.

*Streben nach
Selbständigkeit
und Autonomie*

Folgendes Beispiel zeigt, wie Selbständigkeit trotz Verbleibens in der Heimatgemeinde erreicht werden kann, indem das Verdienen von eigenem Geld in den Vordergrund rückt: „*Ich wollte*

*eigentlich dann, von Anfang an eigentlich immer schon, selber auf meinen Füßen stehen, selbständig werden und habe mich dann für die Arbeit da in [Heimatgemeinde Land] entschieden. (W22)*⁷ Unter diesem Aspekt ist Weggehen für manche erst dann Thema, wenn sie sich selbst erhalten können (z.B. W19).

Verselbständigungsprozesse bei den außerhalb Kärntens lebenden oder innerhalb Kärntens binnengewanderten jungen Erwachsenen umfassen das Bedürfnis, ein eigenes Leben zu führen (M64) und das Bedürfnis, Abstand von daheim zu haben (W61, W65) bzw. unabhängig von den Eltern zu sein (M43): *„Einmal richtig selbständig sein, eine eigene Wohnung, einmal schauen, dass man selber zurechtkommt, nicht immer heim zur Mama essen und dass einem alles gemacht wird (W17).“*

Das Bedürfnis nach Selbständigkeit führt bei vielen Abgewanderten zu einer Kompromisslösung bzw. Pseudoselbständigkeit, da zumeist eine finanzielle Abhängigkeit von den Eltern weiter besteht: *„Natürlich nützt man das als Kind, dass man von zuhause ausziehen kann und aus dem Aspekt Studium heraus von den Eltern dann doch noch irgendeinen Unterhalt auch zur Verfügung gestellt bekommt (W75).“* Dieses Streben nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit bei gleichzeitiger finanzieller Abhängigkeit von den Eltern wird teilweise bewusst reflektiert.

Eine Kompromisslösung ergibt sich auch dann, wenn eine vom Herkunftsort abgeleitete soziale Absicherung gesucht wird, z.B. in Form einer Wohngemeinschaft mit Geschwistern oder durch das soziale Eingebundensein in eine Gruppe altbekannter Freunde/innen am neuen Wohnort:

„Und ich habe eh nicht so diese ins-Blaue-Erfahrung gehabt, weil ich mit meinem Bruder zusammengezogen bin, aber wenn man das machen kann, dann würde ich es einfach empfehlen und ich würde auch nicht in ein Studentenheim gehen, sondern ich würde mir eine Wohnung suchen, weil das wieder ein Schritt mehr Unabhängigkeit ist (M78).“

Die Motivation zur Selbständigkeit kann aber auch Formen des Gezwungen-Seins oder des „Sich-selbst-erhalten-Müssens“ annehmen, wenn die finanziellen Möglichkeiten der Familie nicht ausreichen, um ein Studium zu finanzieren: *„Ich habe einen Job*

gebraucht und das Geld, ob mit Studium oder ohne und habe da eigentlich nicht groß die Wahl gehabt (M44).“

Familie

Neben dem Motiv der Verselbständigung haben soziale Nahbeziehungen einen entscheidenden Einfluss auf die Wanderungsorientierungen. In der durchgeführten qualitativen Untersuchung wurden die Erkenntnisse aus Jugendwertestudien (vgl. Kromer, 2011, S. 185; Institut für Jugendkulturforschung, 2012, S. 30f.) bestätigt, dass Familie und Freundschaften die wichtigsten Lebensbereiche von jungen Erwachsenen sind. Freundschaftsbeziehungen haben sich vor allem als verstärkender Faktor erwiesen, der einmal getroffene Entscheidungen bekräftigt und zum Teil auch die Richtung von Wanderungsprozessen beeinflusst, die häufig entlang bestehender Freundschaftsnetzwerke verlaufen. Die Familie hat demgegenüber massiven Einfluss auf den Entscheidungsprozess selbst. In der Gesamtbetrachtung hat sich die Familie als wirkmächtigster Einzelfaktor erwiesen; Familiendynamik und Wanderungsdynamik sind demnach eng miteinander verschränkt. So wurden auch in der quantitativen Untersuchung zum Brain Drain in Kärnten familiäre Gründe (19,2%; vgl. Kapitel 3) als zentrales Abwanderungsmotiv genannt.

*Familie als
wirkmächtigster
Einzelfaktor*

Die Richtung, in die der Einfluss der Familie führt, ist zunächst offen. Positive Beziehungen zu Eltern und Geschwistern bzw. zum/zur Partner/in veranlassen viele junge Menschen, ihre weitere Lebensperspektive in der gewohnten und Sicherheit gebenden Umgebung zu suchen (z.B. M7, M8, W14, W20). Vertrautheit mit der Familie wurde sehr häufig als Motiv für das Bleiben oder Rückkehren genannt. Selbst fehlende oder unzureichende Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Kärnten werden zum Teil zugunsten des familiären Zusammenhalts und der Bedeutung von Familie und Partnerschaft in Kauf genommen:

„Dadurch, dass ich eigentlich sehr familienbezogen bin, würde es mir schon schwerfallen von hier wegzugehen, aber vom Beruflichen her würde ich glaube ich sofort [gehen]. (...) Dass ich heuer geheiratet habe und der Mann ist auch jetzt da in [derzeitiger Wohnort Stadt] und so bleibe ich da. (...) Irgendwas hätte ich sicher dazu gemacht, aber in Kärnten habe ich halt nicht die Möglichkeit (W5).“

Am Beispiel eines jungen Manns wird weiters deutlich, dass die Verbundenheit mit der Familie auch über materielle Verbindlichkeiten wie die Übernahme eines Hauses hergestellt wird (M23). In einzelnen Fällen nimmt die Verbundenheit mit der Familie die negative Form eines Abhängigkeitsverhältnisses an, wenn die Familie nicht bereit oder in der Lage ist, eine Ausbildung außerhalb Kärntens zu unterstützen:

„Ich wäre sofort nach Graz gegangen oder nach Wien gegangen, aber die [Anm. d. Verf.: Eltern] haben das einfach nicht erlaubt. Das war ein ziemlich ein riesengroßer Streitpunkt eigentlich bei uns daheim immer (M31).“

Familie und Partnerschaften wirken also zum einen über emotionale und soziale Verbundenheit als Pull-Faktor; zum anderen sind es materielle und finanzielle Vorzüge bzw. Abhängigkeiten, mit deren Hilfe Familien zum Teil gezielten Einfluss auf das Bleiben oder Rückkehren nehmen.

*emotionaler
Abstand durch
räumliche
Distanz*

Andererseits können Schwierigkeiten und Belastungen in Familie und/oder Partnerschaft dazu führen, dass junge Erwachsene aus der Heimatgemeinde oder aus Kärnten abwandern, um emotionalen Abstand zu bekommen bzw. eine räumliche Distanz zu schaffen: *„Eben durch die Scheidung eben, da habe ich halt einfach selber für mich diese Distanz gebraucht, sage ich einmal (M38).“*

Die Familie kann aber auch dann als Push-Faktor gesehen werden, wenn sie ermutigt, die Heimatgemeinde zu verlassen und sich gegenüber Neuem zu öffnen bzw. wenn sie eine Abwanderungsentscheidung unterstützt:

„Ich glaube meine Mum hat mich in dem Fall so beeinflusst, dass sie gesagt hat, man soll – also ich glaube, sie hat mir einfach beigebracht, dass man über den Tellerrand schauen soll. Also das heißt nicht, man soll nicht auch schauen, ob es etwas Gutes gibt in deiner Umgebung, aber man soll auch nicht nur fokussiert sein auf einen gewissen Bereich (W57).“

Eine sehr enge Beziehung zur Familie kann jedoch nicht nur als Pull-Faktor wirken, sondern gerade durch das damit verbundene Gefühl der Unselbständigkeit und Eingeschränktheit eine zumindest zeitlich

begrenzte Distanzierung vom Familienverband nahelegen (M49). Die Familie wirkt also in dreifacher Hinsicht als Push-Faktor: Erstens durch schwierige Familienbeziehungen, die eine Distanzierung von der Familie nahelegen; zweitens durch eine Unterstützung der Familie beim Aufbruch zu neuen Erfahrungen und drittens durch den Eindruck einer zu großen Nähe, die eine zumindest zeitlich begrenzte Distanzierung zur Verselbständigung erfordert.

*Familie wirkt
in dreifacher
Hinsicht*

Familie und Partnerschaft können in einzelnen Fällen nicht nur den Prozess der Entscheidung für das Gehen, Bleiben oder Rückkehren beeinflussen, sondern im Fall der Abwanderung auch Einfluss auf die Wahl des zukünftigen Lebensortes nehmen. Eine wichtige Rolle spielen in dem Zusammenhang Geschwister. Geschwister am neuen Wohnort begünstigen die Wahl des gleichen Studienortes (z.B. M38, W46, M64, W65). In einigen Fällen sind dadurch bereits Wohnmöglichkeiten vorhanden. Zugleich vermitteln Geschwister am neuen Wohnort ein Gefühl von Sicherheit (M72). Einflussreich sind auch weitere familiäre Bezüge wie z.B. Großeltern vor Ort oder die Tatsache, dass bereits die Eltern am neuen Wohnort studiert haben. Ebenso kann in der Familie vorhandenes Wohneigentum die Wahl des neuen Wohnortes beeinflussen, wenn damit Wohnmöglichkeiten verbunden sind.

*Geschwister am
neuen Wohnort
begünstigen
gleiche Wahl-
entscheidung*

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Familie über zahlreiche Aspekte Einfluss auf die Wanderungsorientierungen nimmt. Wanderungsentscheidungen müssen in allen Fällen mit der Familie ausgehandelt werden, da eine zumindest partielle Abhängigkeit von der Familie im jungen Erwachsenenalter noch gegeben ist. Daher ist die Position, die die Familie diesen Entscheidungen gegenüber einnimmt, sehr wesentlich. In der qualitativen Untersuchung zeigt sich, dass die Familiendynamiken insgesamt von recht engen Beziehungsverhältnissen geprägt sind, was z.B. dazu führen kann, dass die Familie selbst im Fall der Abwanderung über die zukünftige Wohnsituation mitbestimmt oder dass gerade die engen Familienbeziehungen zur zumindest vorübergehenden Abwanderung drängen. Umgekehrt ist beim Großteil der am Heimatort Bleibenden die Verbundenheit mit der Familie ein zentrales Argument dafür, den Heimatort nicht zu verlassen.

Studium/Ausbildung/Arbeit

Bei den in Kärnten Gebliebenen werden ausbildungs- oder berufsbezogene Überlegungen nur selten als Motive für das Bleiben genannt (W1, W14, W40). Dennoch gilt in einigen Fällen ein Arbeitsplatz, der den eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen entspricht, als Haltefaktor (z.B. M7, M8, W9, W18). Bei den jungen Menschen, die eine Wanderung innerhalb Kärntens vollziehen, nimmt der Arbeitsplatz häufig eine zentrale Rolle ein. Insbesondere in ländlichen Regionen sind junge Menschen schon früh damit konfrontiert, ihre Heimatgemeinde zu verlassen (z.B. M16, W17) oder weit zu pendeln (z.B. M24), da die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten in den jeweiligen Gemeinden nicht ausreichen (W29).

Jene, die die Ausbildung oder das Studium als Hauptmotiv für die Abwanderung aus Kärnten angeben, tun dies aus unterschiedlichen Motiven heraus: Begrenztes Angebot an Ausbildungsplätzen in Kärnten (z.B. W39, W48, W52, M79), mangelnde Qualität der Ausbildung (z.B. M77), nicht realisierbare Studien- oder Ausbildungsinteressen (z.B. W30), Suche nach einer beruflichen Herausforderung (z.B. M60), Weiterbildungsmöglichkeiten (z.B. W65, M80) und berufliche Perspektiven (z.B. M56).

In den Fällen, wo die berufliche Perspektive das Hauptmotiv für eine Abwanderung darstellt, können entsprechende berufliche Möglichkeiten eine Rückkehr nach Kärnten veranlassen (W29). Im Hinblick auf die eigene Zukunftsperspektive stellen ausbildungs- und berufsbezogene Überlegungen bei etwa einem Drittel der befragten jungen Erwachsenen ein Hauptmotiv für die zukünftige sozialräumliche Selbstverortung dar. In diesen Fällen würden gute Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt die Entscheidung zum Bleiben oder Zurückkehren eindeutig begünstigen.

5. Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

*gestiegene
Mobilität führt
zur Konkurrenz
von Gemeinden
und Regionen*

Im Kontext einer prinzipiell gestiegenen Mobilität müssen sich Regionen und Gemeinden in Konkurrenz zu anderen Orten als attraktive Lebensorte bewähren. Das zeigt sich in beiden empirischen Untersuchungen in unterschiedlicher Form. Ein Hauptproblem für das eher ländlich strukturierte Kärnten ist die mit dieser „Regionenkonkurrenz“ verbundene Tendenz zur Urbanisierung.

Während (größere) Städte aufgrund vorhandener Infrastruktur und einer größeren Angebotsvielfalt an Ausbildungsstätten und potentiellen Arbeitsplätzen von der Urbanisierung profitieren, müssen sich kleinere Gemeinden und ländliche Regionen verstärkt mit der Abwanderung junger Menschen auseinandersetzen und sich gegenüber anderen, vielleicht attraktiveren Gemeinden behaupten. Der persönliche Bezug zur und die emotionale Bindung an die Gemeinde oder eine generelle Heimatverbundenheit reichen für viele junge Menschen nicht mehr aus, um in der Heimatgemeinde zu bleiben oder dorthin zurückzukehren. Da es sich vorwiegend um junge und hochqualifizierte Personen handelt, welche ländliche Regionen verlassen (Stichwort: Brain Drain), gilt es verstärkt aktiv zu werden, um diesen Trend zu stoppen oder gar umzukehren. Aus den Untersuchungen lassen sich dabei – unter anderem – folgende wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen ziehen:⁸

*persönlicher
Bezug und emo-
tionale Bindung
reichen oft nicht
zum Bleiben*

- **Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten** spielen bei der Entscheidung über das Bleiben oder Gehen eine zentrale Rolle. In der quantitativen Untersuchung, die bereits abgewanderte Personen als Zielgruppe erfasste, wurde die Abwanderung zu (primär tertiären) Ausbildungszwecken als häufigstes Motiv für die Wanderbewegung angegeben. Zugleich wurden arbeitsspezifische Faktoren (z.B. adäquates Stellenangebot, Einkommensperspektiven, Karrieremöglichkeiten) als wesentlichste Voraussetzung für eine Rückkehr genannt. Auch im Rahmen der qualitativen Untersuchung wird von den in Kärnten Gebliebenen eine Abwanderung nahezu ausschließlich wegen Arbeit und Ausbildung thematisiert, bei den möglichen zukünftigen Rückkehrer/innen werden unzureichende Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten häufig als Hindernis für eine Rückkehr erachtet. Die Bereiche Bildung und Arbeitsmarkt bilden demnach zentrale Anknüpfungspunkte für wirtschaftspolitische Maßnahmen. Beispielsweise sollte die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes für Unternehmen verschiedener Branchen und als Beschäftigungsfeld für unterschiedliche berufliche Tätigkeiten erhöht werden, um das Spektrum an qualifizierten Arbeitsmöglichkeiten zu erweitern. Darüber hinaus ist eine breitere bzw. bedarfsorientiertere Ausbildungslandschaft anzustreben.

*wirtschaftspoliti-
sche Schlussfol-
gerungen*

- **Familienpolitische Maßnahmen:** Familie nimmt einen zentralen Stellenwert in den Mobilitätsüberlegungen und -entscheidungen junger Menschen ein. Während stabile und stützende Beziehungen in der Familie eine Orientierung am Bleiben in der Heimatgemeinde (oder in der näheren Umgebung) fördern oder zumindest ein Weggehen erschweren bzw. eine Rückkehr wahrscheinlicher machen, fungieren belastende Familiensituationen eher als Push-Faktor. Ein konkretes Zukunftsthema für junge Erwachsene ist die eigene Familiengründung und das Großziehen der eigenen Kinder. Dabei wird deutlich, dass der ländliche Raum dafür durchaus attraktiv erlebt wird, wenn bestimmte Bedingungen gegeben sind. Daraus ergibt sich für die Wirtschaftspolitik die Konsequenz, die Anliegen der jungen Erwachsenen ernst zu nehmen und auf die sich daraus ergebenden Herausforderungen zu reagieren. An dieser Stelle sei etwa eine Verbesserung des Kinderbetreuungsangebotes, die Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigen schulischen Bildungsangeboten (z.B. mit entsprechendem Sprachangebot oder dem Angebot von Ganztageschulen) zu nennen, wobei diese entweder vor Ort vorhanden oder durch den öffentlichen Verkehr zu entsprechenden Schulstandorten gut erreichbar sein sollten.
- **Funktionierendes Gemeinschaftsleben:** Freundschaften und Peers fungieren im Rahmen von Wanderungsorientierungen als verstärkendes Element. D.h. das Eingebunden-Sein in Freundeskreise, Gleichaltrigengruppen oder Vereine forciert die Verbundenheit mit der Heimatgemeinde und begünstigt die Bleibeorientierung bzw. Rückkehrabsichten. Aus kommunalpolitischer Sicht erscheint es daher von Relevanz, ein funktionierendes Gemeinschaftsleben zu stärken und hier insbesondere die Einbindung junger Menschen zu fördern. Junge Menschen sind durchaus daran interessiert, ihren Lebensraum mitzugestalten, wenn ihnen Möglichkeiten dazu geboten werden. Demgegenüber erleben viele der Befragten insbesondere in ländlichen Gemeinden, dass sie wenig gehört werden und Entscheidungen im Ort eher von der älteren Bevölkerung getroffen werden. Die Etablierung von Formen der Partizipation und die stärkere Berücksichtigung der Interessen und Ideen junger Menschen könnten die Identifikation mit einer Region oder einem Ort erhöhen.

- **Infrastrukturelle Voraussetzungen:** Für zahlreiche junge Erwachsene sind bestimmte infrastrukturelle Voraussetzungen eine Bedingung für die Realisierung eigener Lebens- und Zukunftsperspektiven in ländlichen Regionen. Für eine Steigerung der Attraktivität ländlicher Regionen kann einerseits ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz mit entsprechenden Frequenzen und attraktiven Tarifen als Inbegriff von Mobilität und Unabhängigkeit gesehen werden. Die Relevanz eines gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetzes zeigte sich in beiden Untersuchungen. Zudem wird auch eine ansprechende Infrastruktur im kulturellen und soziokulturellen Bereich gefordert. Zu guter Letzt soll die Schaffung attraktiver, unabhängiger Wohnmöglichkeiten für Singles und Familien als wichtige Voraussetzung für eine Rückkehr oder Ansiedlung in ländlichen Gemeinden genannt werden.

Alle von den Befragten vorgeschlagenen Maßnahmen werden die generelle Tendenz zur Urbanisierung nicht aufhalten können. Vor allem für jene jungen Erwachsenen, die ein großstädtisches Leben suchen, wird der ländliche Raum, unabhängig davon, welche soziokulturellen und arbeitsmarktpolitischen Veränderungen vorgenommen werden, unattraktiv bleiben. In Hinblick auf eine Rückkehr ansprechbar sind vor allem jene Gruppen, die unentschieden sind und sich eine Lebensperspektive in ländlichen Regionen unter bestimmten Bedingungen vorstellen können oder die grundsätzlich ein ländliches Leben bevorzugen, aber die dort für sie erkennbaren Nachteile als Hemmnisse betrachten. In vielen Fällen ist eine Ambivalenz zwischen einer nach wie vor vorhandenen Verbundenheit mit der Herkunftsregion und einer Wahrnehmung von Defiziten und Einschränkungen in dieser Region erkennbar.

Tendenz zur Urbanisierung kann nicht aufgehalten werden

Abschließend soll festgehalten werden, dass es nicht das Ziel ländlicher Regionen sein sollte, (junge) Personen daran zu hindern, mobil zu sein. Ein Aufenthalt außerhalb der Heimatregion ist im Gegenteil zu fördern, da es zu sogenannter „Brain Circulation“ (Abwanderung – Rückwanderung) kommen kann, wodurch der Wirtschaftsstandort aufgrund der außerhalb gemachten Erfahrungen und Horizonterweiterungen der Rückkehrer/innen profitiert („Brain Gain“; vgl. Sippel, 2009, S. 3). Vielmehr muss es im Interesse ländlicher Regionen sein, entsprechende

„Brain Circulation“

Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass sie jene Attraktivität gewinnen, um sowohl für Rückkehrer/innen als auch qualifizierte Immigrant/innen aus dem In- und Ausland attraktiv zu sein.

Anmerkungen

1. Eine ausführliche Darstellung der Gesamtergebnisse der Untersuchung findet sich in Aigner-Walder/Klinglmair (2015).
2. Die Auswirkungen dieser Art der Abwanderung sind für das Senderland mitunter fatal. Diesbezüglich sei etwa ein Rückgang der Produktivität zu nennen, ebenso leidet die Wettbewerbsfähigkeit bei der Produktion von humankapitalintensiven Produkten bzw. Dienstleistungen unter dem entstehenden Mangel an Hochqualifizierten (vgl. Sauer, 2004, S. 152).
3. Für weitere Details zur Abwanderung zu Arbeitszwecken sei auf Klinglmair/Aigner-Walder (2014) verwiesen.
4. Unter den sonstigen Nennungen (9,1 %) wurden insbesondere eine Änderung der politischen Situation, der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie ein geändertes Verhalten der Kärntner Bevölkerung (z.B. „mehr Toleranz“, „mehr Aufgeschlossenheit der Menschen“) angeführt.
5. Als Ursache hierfür wurden von über einem Drittel der Befragten – im Rahmen einer offenen Fragestellung – familiäre Gründe angegeben. Als zweithäufigste Nennung gingen berufliche Gründe hervor (22,4 %), gefolgt von der Aussage, dass der aktuelle Wohnort zur neuen Heimat bzw. zum neuen Lebensmittelpunkt geworden sei (15,9 %).
6. Eine ausführliche Darstellung der Gesamtergebnisse der Untersuchung findet sich in Leitner/Sting (2014).
7. Die Interviewpartner/innen wurden mit W/M 1-80 anonymisiert. W steht dabei für weiblich und M für männlich.
8. Für eine detaillierte Auflistung potentieller Handlungsempfehlungen sei auf Aigner-Walder/Klinglmair (2015, S. 108ff.) und Leitner/Sting (2014, S. 154ff.) verwiesen.

Literatur

- Aigner, B. & Döring, T. (2010): Bevölkerungsentwicklung in Österreich – Regionale Unterschiede und Determinanten. Studie der FH Kärnten im Auftrag des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO). FH Kärnten: Villach.
- Aigner-Walder, B. (2013): Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge auf kommunaler Ebene unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung in Kärnten, in: Anderwald, K., Filzmaier, P. & Hren, K. (Hrsg.). Kärntner Jahrbuch für Politik 2013. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, S. 303ff.
- Aigner-Walder, B. & Klinglmair, R. (2014): Brain Drain in Kärnten. Zentrale Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Abwanderung aus Kärnten. Wirtschaftspolitische Blätter, Sonderausgabe Wirtschaftsraum Südösterreich, September 2014, S. 107-126.
- Aigner-Walder, B. & Klinglmair, R. (2015): Brain Drain – Hintergründe zur Abwanderung aus Kärnten. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt.
- AMS-Arbeitsmarktdatenbank (2015, online), verfügbar unter <http://iambweb.ams.or.at/ambweb/>. Download am 26.01.2015.
- Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (2013): Oberösterreich, die Jungen und die Zukunft. Was zieht Oberösterreicher/innen nach Wien und was wieder zurück? Erkenntnisse aus einer Motivstudie in Zusammenarbeit mit dem Linzer Institut für qualitative Analysen. Linz.
- Arnett, J.J. (2000): Emerging Adulthood. A Theory of Development From the Late Teens Through the Twenties, in: American Psychologist 55/5, S. 469ff.

- Beck, G. (2011): Wandern gegen den Strom. West-Ost-Migration in Deutschland seit 1990. Dissertation, Freie Universität Berlin.
- Breinbauer, A. (2008): Mobilität österreichischer und ungarischer Mathematiker. Ein Beitrag zur Brain-Drain-Debatte in einem kleinen Segment Hochqualifizierter. V&R unipress: Göttingen.
- Gerloff, A. (2004): Wanderung und Heimatbindung junger Menschen aus Sachsen-Anhalt – Ergebnisse der Wanderungsstudie, in: Dienel, C., Gerloff, A. & Lesske, L. (Hrsg.). Zukunftschancen junger Frauen in Sachsen-Anhalt. Wie kann durch Umsteuerung von Fördermitteln das Querschnittsziel Chancengleichheit besser verwirklicht werden? Abschlussbericht. Landesregierung Sachsen-Anhalt, S. 100ff.
- Institut für Jugendkulturforschung (2012): Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011. Wien.
- Klinglmair, R. & Aigner-Walder, B. (2013): Herausforderungen am Arbeitsmarkt aufgrund der demografischen Entwicklung – Analyse am Beispiel Kärntens, in: Wirtschaftspolitische Blätter 3/ 2013, S. 573ff.
- Klinglmair, R. & Aigner-Walder, B. (2014): Abwanderung zu Arbeitszwecken – Eine empirische Analyse für Kärnten, in: Anderwald, K., Filzmaier, P. & Hren, K. (Hrsg.): Kärntner Jahrbuch für Politik 2014. Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, S. 235ff.
- Klinglmair, R., Klinglmair, A., Angerer, S. & Friedl, B. (2015): Arbeitsmarkt, Bildung und Demographie. In: Bliem, M. & Klinglmair, R. (Hrsg.): Bericht zur Wirtschaftslage des Landes Kärnten 2014/2015 – Gegenwärtige Herausforderungen und künftige Perspektiven. IHS Kärnten und Alpen-Adria-Universität: Klagenfurt, S. 37ff.
- Kröhnert, S. (2007): Migrationstheorien. Online-Handbuch Demographie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. Verfügbar unter: <http://www.berlin-institut.org/index.php?id=11>. Download am 03.02.2014.
- Kromer, I. (2011): Die Wertewelt junger Menschen in Österreich, in: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.). 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. Wien, S. 183ff.
- Kudera, W. & Voß, G.G. (2000, Hrsg): Lebensführung und Gesellschaft. Leske & Budrich: Opladen.
- Lee, E.S. (1972): Eine Theorie der Wanderung, in: Széll, G. (Hrsg.). Regionale Mobilität. Nymphenburger Verlagshandlung: München, S. 117ff.
- Leitner, S. & Sting, S. (2014): Kärnten als Lebensort? Wanderungs-, Bleibe- und Rückkehrmotive von jungen Menschen aus Kärnten. Drava: Klagenfurt/Wien.
- Münchmeier, R. (2005): Jugend, in: Otto, H.U. & Thiersch, H. (Hrsg.)/Handbuch Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Reinhardt: München, S. 816ff.
- Parnreiter, C. (2000): Theorien und Forschungsansätze zu Migration, in: Huser, K., Parnreiter, C. & Stacher, I. (Hrsg.)/Internationale Migration: die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Brandes & Apsel/Südwind: Frankfurt am Main/Wien.
- RegioKontext (2010): Wanderungsmotivumfrage für die Landeshauptstadt Potsdam. Berlin.
- Sauer, L. (2004): Migration hoch qualifizierter Arbeitskräfte. Theoretische Analyse der Auswirkungen und nationale sowie internationale Politikoptionen. Transfer Verlag: Regensburg.
- Schröer, W. (2011): Zur Entgrenzung von Jugend. Jugendsozialisation im digitalen Kapitalismus, in: Sting, S. & Wakounig, V. (Hrsg.)/Bildung zwischen Standardisierung, Ausgrenzung und Anerkennung von Diversität. LIT: Wien, S. 201ff.
- Sippel, L. (2009): Von Brain Drain zu Brain Circulation. Online-Handbuch Demographie des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, verfügbar unter: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/handbuch_texte/

- pdf_Sippel_Brain Gain.pdf. Download am 03.02. 2014.
- Statistik Austria (2013a): Geburtenbilanz lt. Statistik der Natürlichen Bevölkerungsbewegung. Wien.
- Statistik Austria (2013b): Wanderungsstatistik. Wien.
- Statistik Austria (2013c): Wanderungen innerhalb Österreichs. Wien.
- Statistik Austria (2014a): Bevölkerung im Jahresdurchschnitt. Wien.
- Statistik Austria (2014b): Bevölkerungsprognose 2014. Wien.
- Statistik Austria (2014c): Bruttoregionalprodukt 2000-2011 nach Bundesländern – absolut und je Einwohner, verfügbar unter http://www.statistik.at/web_de/static/bruttoregionalprodukt_2000-2011_nach_bundeslaendern_absolut_und_je_einwohn_019118.pdf. Download am 03.02. 2014.
- Statistik Austria (2014d): Bildung in Zahlen 2012/13 – Schlüsselindikatoren und Analysen. Verlag Österreich: Wien.
- Statistik Austria (2015): Statistisches Jahrbuch Österreichs 2015. Verlag Österreich: Wien.
- Sting, S. (2011): Jugend aus pädagogischer Sicht, in: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg.). Sechster Bericht zur Lage der Jugend. Wien, S. 39ff.
- Treibel, A. (2008): Migration in modernen Gesellschaften – Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. 4. aktualisierte Auflage. Juventa Verlag: Weinheim und München.

WISO

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinandergesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise: * Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
 Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
 Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.

**BESTELLSCHEIN***

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
 1 ISW Publikationsverzeichnis
- Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)
 Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
 Volksgartenstraße 40, A-4020 Linz
 Tel. ++43/732/66 92 73
 Fax ++43/732/66 92 73-28 89
 E-Mail: wiso@isw-linz.at
 Internet: www.isw-linz.at